Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1950)

Heft: 16

Buchbesprechung: Literaturbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

34. Mennecy: théière ovoïde et son couvercle à décor polychrome d'oiseau; XVIIIe siècle (ht: 10 cm) . . . . . ffr. 27.500

36. Mennecy: sucrier quadrilobé couvert avec présentoir et une cuiller; décor polychrome de fleurs; XVIIIe s. (long: 22 cm) ffr. 32.000

50. Saint-Cloud: petit pichet décoré en camaïeu bleu de lambrequins, mont. argent; XVIIIe siècle (ht: 13) . . . . . ffr. 30.500

53. Saint-Cloud: trente-neuf manches de couteau et fourchette, camaïeu bleu de lambrequins et motifs floraux; XVIIIe s. . ffr. 55.000

54. Saint-Cloud: cache-pot en pâte tendre émaillée blanc à décor en relief de godrons (ht: 18 cm) . . . . . ffr. 44.100

56. Saint-Cloud: paire de grands cache-pot, décorés en relief de godrons et d'une frise de plantes; XVIIIe siècle . . . . ffr. 115.000

57. Saint-Cloud: deux pots à pommade cylindriques et leurs couvercles, décor camaïeu bleu de motifs de ferronnerie; montures argent, XVIIIe siècle . . . . . ffr. 54.000

58. Saint-Cloud: petite écuelle à anses ajourées avec couvercle et présentoir, décor polychrome coréen; XVIIIe siècle . . ffr. 170.000

60. Saint-Cloud: deux petits pots à pommade couverts. Décor coréen polychrome; monture argent; XVIIIe s. (ht: 6 cm) ffr. 101.000

61. Saint-Cloud: paire de cache-pot à pansé, bord et anses godronnés; décor camaïeu bleu dans le goût de Bérain, XVIIIe siècle (haut.: 12 cm) . . . . . ffr. 158.000

62. Saint-Cloud: deux tasses et soucoupes à décor d'imbrications en relief; décor goût des porcelaines de Chantilly, échassiers; XVIIIe s. (haut.: 75 cm) . . . . . ffr. 132.000

63. Saint-Cloud: paire de cache-pot ornés de godrons en relief, décor en couleurs dans le goût coréen de haies fleuries avec volatiles, anses mascaron de lion; XVIIIe siècle (haut.: 17 cm 5) acquis par le Musée des Arts Decoratifs . . . . . ffr. 580.000

V. Literaturbesprechungen

A. In Buchform

1. Die Lenzburger Fayencen und Öfen des 18. und 19. Jahrhunderts von Dr. S. Ducret, Zürich. Verlag der AZ-Presse, Aarau. 194 S., 81 Abb. Dieses neueste Buch unseres Redaktionsmitgliedes S. Ducret hat in der schweizerischen und ausländischen Presse einen ungeahnten Erfolg zu verzeichnen. Aus den uns hier zur Verfügung gestellten 15 Rezensionen sei die Besprechung des r. g. aus den „Basler Nachrichten" vom 4. Juni wiederholt, weil sie unsern Mitarbeiter Ducret besonders gut charakterisiert und auch ehrt. (Robert Schmidt)

Im Zürcher Arzt Siegfried Ducret verbinden sich die Kunstfreude des leidenschaftlichen Sammlers mit dem unbestechlich kritischen und kühlen Sinn des Wissenschafters; ein Buch über das Zürcher Porzellan des 18. Jahrhunderts ist ihm schon zu danken, und nun hat er seine Bemühungen um die Erforschung der Lenzburger Fayence in einem weiteren Buche zusammengefasst, für das ihm sicherlich nicht allein die schweizerischen Keramikfreunde und Fachkreise Dank wissen, sondern auch alle jene Kunstliebhaber und Gelehrten des Auslandes, die sich mit der Geschichte der Keramik und mit den oft so vielfältig und verwirrlich sich schlingenden Fäden der Beziehungen von Land zu Land, von Malerschule zu Malerschule befassen. Die Fayencen und Öfen aus den beiden Manufakturen von Lenzburg besitzen nicht allein Seltenheitsrang, sondern beanspruchen durch ihren künstlerischen Wert internationale Geltung, auch wenn sie oft eine reizvoll rustike Note anschlagen. Und die belegte Gewissheit, dass einer ihrer Künstler, Adam Heinrich Klug, der vorher im süddeutschen Künersberg wirkte, und, nachdem er von Lenzburg fortgezogen war, in Bayreuth arbeitete, zeigt, dass die Lenzburger Fayencerie mit dem damaligen europäischen kunsthandwerklichen Geschehen in enger Verbindung stand. Der Hauptmeister der zweiten Periode, Johann Jakob Frey, verbrachte seine Lehrjahre in Frankreich, und so nährt sich das ländliche künstlerische Handwerk auch durch ihn an der grossen Kunst.

Schon einige Publikationen in Fachzeitschriften hatten sich mit den Fragen der Lenzburger Keramik beschäftigt, doch erst erneutes Studium, vor allem archivalische Forderungen, erlaubten Abklärung von Problemen der Datierung und Zuschreibung. Siegfried Ducret darf durchaus als erster Kenner dieses Sondergebietes angesprochen werden, und mit aller Frische und Sicherheit hat er, für gewisse Teilfragen in enger Verbindung mit dem Lenzburger Historiker Fritz Bohnenblust, seine Ergebnisse in dem durch den Verlag mustergültig präsentierten Band niedergelegt. Für den Leser und Beschauer bilden einen Hauptreiz die zahlreichen Wiedergaben nach den Erzeugnissen der beiden Lenzburger Fayencerien, die auf ausgezeichneten Tafeln zu bester Geltung kommen. Da sind alle die Platten, Teller, Terrinen, Krüge, Nachtlichter, dann die ganzen Öfen oder Ofenkacheln, die, oft scheinbar voller stilistischer Widersprüchlichkeiten, das Können dieser Meister vergegenwärtigen. Und im Text, der sich durchwegs auf das Abbildungsmaterial bezieht, werden die verschiedenen Hände geschieden und untersucht. Da ist die Manufaktur der ersten Periode, jener Gründung durch den Lenzburger Schultheissen und Fabrikanten Marcus Hünerwadel, der 1762 bis 1767 durch Adam Heinrich und H. C. Klug das (von Ducret nach fünf Gruppen geordnete) Geschirr herstellen liess; ein Firmentäfelchen aus dem Landesmuseum mit Namen und Initialen sowie einige in Lenzburger Familienbesitz sich befindende, direkt vererbte Arbeiten mit Bezeichnung bilden Ausgangspunkte für die Erforschung, die alle weiteren, entweder durch den Meister Klug oder durch Gesellen geschaffene Stücke vergleicht. Die Zuschreibungen von Ducret erscheinen vorsichtig und sachlich, und manche Frage, die bis heute offen blieb, wird durch ihn gelöst. Dass bei dieser ersten Periode immerhin manches unklar bleibt, kann nicht wundern, besonders wenn man sich vergegenwärtigt, dass sehr viele Bezeichnungen und Markierungen auf der Rückseite der Geschirre mit keinem Namen in Zusammenhang zu stehen scheinen; und doch finden sich die analogen Zeichen auf Stücken gänzlich verschiedenen stilistischen Charakters.

Auf wesentlich mehr Aktenmaterial können sich die Forschungen um den durch Ruhm und Legende weitaus bekannteren Johann Jakob Frey stützen: sein tragisches Schicksal beschäftigt denn den Autor sehr, und aus menschlicher Anteilnahme an einem Künstlerleben, das im Elend endete, entstehen die Frey gewidmeten Seiten. Er war der Schöpfer der herrlich leuchtenden Rokokosträusse auf berühmten Öfen; sein Neffe und dessen Nachfolger konnten eigentlich erst von den Erfindungen profitieren, jenen Farb- und Glasurmischungen, die in Text und Anhang abgedruckt sind und ein kulturgeschichtlich interessantes Bild vermitteln. Ducret befasst sich endlich mit jenen andern Lenzburger Ofenbauern und -malern, die im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert wirkten, für J. J. Frey eine fühlbare Konkurrenz bildeten, indessen nicht seine Künstlerschaft erreichten. r.g.

(Nachschrift v. SD.- Prof. Schmidt hat gerade das ausgewählt, was für die Red. unseres Mitteilungsblattes beste Propaganda macht! Es sei ihm hier herzlichst gedankt. Ich möchte auch meinen Freunden Ballardini, Chompret, Honey und den vielen mir nicht bekannten Rezensoren die mein neuestes „Geschreibsel" so gnädig beurteilten, herzlich danken.)

2. Ceramica Artistica Portuguese dos Sec. XVIII e XIX. Porcelana Artistica Portuguesa von Dr. Vasco Valente, Lisboa 1950. 1948 erschien das zweibändige Werk von José Queiros über die portugiesische Keramik. (Vgl. Mitteilungsblatt Nr. 14. IVA6). Heute verlegt der Direktor des Nationalmuseums von Soares dos Reis sein neuestes Werk, das wieder eine historische Entwicklung und eine Unmenge von dokumentarischen Belegen erwähnt.

B. In Zeitschriften

1. Hüseler Konrad: Die Familie Löwenfinck und Joseph Philipp Dannhöffer in Zeitschrift für Kunstwissenschaft Bd. III S. 24.

Vorzeitig veröffentlichtes Kapitel aus einem später erscheinenden Buch: Deutsche Fayencefabriken des 17. und 18. Jahrhunderts. Zusammenfassung aller bekannten Daten über die drei Löwenfincks und die Seraphia Löwenfinck-Schick. Inventarisierung aller Arbeiten und kritische Sichtung. Die Buxtorfschüssel hat bereits schon Haug 1947 im Ausstellungskatalog „Kunstschätze aus den Strassburger Museen" dem Christian Wilhelm L. zugeschrieben und neuestens geht sie noch eher als Arbeit der Seraphie L.-Schick. Vgl. La Faiencerie de Strasbourg. S. 63 Nr. 25.

Für Dannhöffer gelten die Daten, die bereits Pauzarek mitgeteilt hat. Neu und interessant ist die Beschreibung eines Duells zwischen Dannhöffer und Rothe, einem Freund Löwenfincks. Hüseler schliesst daraus, dass damals diese Porzellanleute, vor allem die Maler, gebildete und angesehene Leute waren, die befähigt und berechtigt waren einen Degen zu führen und zu tragen. Dannhöffer war in Höchst Spezialist für Landschaften. Es wird dann an Hand der Akten festgestellt, dass es damals Maler gab für das „Japonische" und solche für das „Teutsche". Die letzteren waren weit mehr geschätzt. Sehr lesenswerte Arbeit.

2. Palmer M. A. German Porcelain Figures in the Cecil Higgins Museum, Bedford. In Apollo 1950. März. Wie der Titel sagt Beschreibung dieser grossen und kostbaren Sammlung in Bedford. Viele seltene und gute Abbildungen. "It shoud be evident that, with the sole exception of Chelsea, and sometimes, by its very naiveté, early Bow, there are few English figures which can be seriously considered side by side with those of the German factories, and non at all to compare with the greatest German masterpieces".

3. Sainsbury Wilfred. Sèvres soft paste biskuit figures, in Apollo. Mai 1950. Sainsbury ist Sammler und sehr guter Kenner von Sèvres-Biskuit. Wir haben seine feinen Soft-Paste-Stücke in den weissen hell erleuchteten Vitrinen gesehen und uns an diesen graziösen und charmanten Kindern begeistert. Die Arbeit beginnt mit der ersten Zeit in Vincennes, zählt die entsprechende einschlägige Literatur auf, behandelt die Frage, warum schon 1750 keine "glazed and coloured" Figuren mehr hergestellt wurden, erwähnt die "Method of Manufacture of Soft Paste", die Künstler und ihre Werke. Gute Abbildungen, zwei seltene, in der Literatur noch nicht bekannte Gruppen. Fortsetzung folgt in Apollo Juni-Nummer.

4. Faenza. Bulletin Périodique, Nr. I—III. 1950. Diese von Gaetano Ballardini ausgezeichnet redigierte Zeitschrift ist wohl das bedeutendste keramische Periodicum, das gegenwärtig erscheint, und liegt in allen keramischen Museumsabteilungen der ganzen Welt auf. Aus dem Inhalt nehmen wir wahllos das heraus, was für unsere schweizerischen Verhältnisse am interessantesten erscheint. Wir geben jeweils gesamthaft das Inhaltsverzeichnis an. Die Zeitschrift kann beim internationalen keramischen Museum für Lire 5000 bestellt werden.

G. Ballardini: Le Livre des Métiers par Etienne Boileau. Bulletin No. I 1950. C'est à Etienne Boileau, prévôt de Paris est homme de confiance de Louis IX le Saint, roi de France de 1226 à 1270, qu'on doit le Livre des Métiers. De toutes les nombreuses règles codifiées par Boileau. l'A. souligne celles qui ont rapport aux potiers de terre. Le four de cuisson doit être annexé à l'atelier du maître qui, d'autre part, ne peut être employé que pendant le jour, jamais le nuit. Les moerceaux imparfaits ne peuvent pas être recuits; il est défendu de les enduire à froid avec de la chaux et du blanc d'œuf. Les infractions à ces normes comportent une amende qui, dans ce cas, se redouble. Ainsi, pour acheter le droit de travailler comme potier doit-on payer dix sous, dont la moitié au roi et l'autre moitié à la corporation. Autant soit dit pour les apprentis. Ceux qui fréquentaient le marché, étaient tenus à un impôt annuel de trois sous pour l'espace occupé et à un vase de la valeur d'une obole chaque semaine pour l'octroi sur les ventes.

Inhaltsverzeichnis zu No. I—II 1950

Deux majoliques armoiriées du Cinquecento (U. Della Gherardesca).
Deux coupes historiées et datées « Pesaro 1541 » (G. C. Polidori).
Les majoliques de Castelli dans les Abruzzes (G. L.).
Deux rares embellissements de table (G. L.).
Deuxième appendice des majoliques retardataires de la Campagne de Faenza (A. Corbara).
Un probable portrait de Bernard Palissy (G. L.).
Un document inédit sur Mastro Giorgio da Gubbio à Rome (C. Grigioni).

VI. Feuilleton

Le service à café de Napoléon est retrouvé

Selon les circonstances, les caprices du destin et les hasards, des ventes se déroulent dans le bruit ou s'entourent de silence. Cependant, en ce qui touche à l'époque napoléonienne, il est rare que le moindre souvenir n'éveille pas une curiosité passionnée. Comment expliquer que la mise en vente d'un important cabaret en porcelaine de Sèvres, créé pour l'usage personnel de l'empereur, ait pu passer pour ainsi dire inaperçue?

Le 7 décembre dernier, on adjugeait à l'Hôtel Drouot un cabaret comprenant dix-sept tasses, quatorze soucoupes et cinque grandes pièces: trois sucriers et deux pots à lait ou à crème. Les indications contenues dans le catalogue de vente étaient laconiques; on se bornait à signaler qu'il s'agissait d'un service à café en porcelaine de Sèvres du début du XIXe siècle. En réalité, la garniture du cabaret, incomplète et même hétéroclite â la première apparence, était composée de pièces superbement décorées de vues d'Égypte en couleurs sur fond bleu rehaussé d'hiéroglyphes en or. Il a paru intéressant de chercher à identifier un service à café d'une pareille richesse, en se demandant quel en avait été le possesseur originaire.

Le premier soin fut de recourir aux archives de la Manufacture de Sèvres. On allait y retrouver de précieux renseignements. Entre 1804 et 1814, il avait été exécuté sept « cabarets égyptiens » de formes et de compositions différentes. L'un d'eux répondait très exactement par sa description au service à café mis en vente à l'Hôtel Drouot. Il avait été entrepris en 1809—1810 avec le concours du peintre Lebel, qui y reproduisit les croquis pris sur le vif par Vivant Denon lors de la campagne d'Égypte. Quant au délicat travail de la dorure, il avait été confié à Micaud fils et à Legrand.

Devant une documentation aussi précise et une description aussi détaillée, l'identification acquérait un degré d'évidence indiscutable. En effet, et toujours d'après les archives de Sèvres, on découvrait que la livraison avait été faite le 31 mars 1810, à la veille du mariage de Napoléon et de Marie-Louise, au palais des Tuileries.

Ce n'est pas tout. En s'en rapportant aux indications données par le général Bertrand et par Frédéric Masson, on devait apprendre que ce fameux cabaret, témoin des jours heureux, accompagna à Sainte-Hélène l'empereur qui s'en servit jusqu'à son dernier jour. Depuis lors, la trace en avait été perdue.

Après un sommeil silencieux qui s'est poursuivi pendant plus d'un siècle un quart, ces tasses et ces pièces de Sèvres, sur lesquelles reposaient chaque jour les yeux encore étincelants du captif, ont reparu sans faire d'autre bruit qu'une mention banale figurant dans un catalogue de vente.

L'ensemble des documents qui ont permis au département des Objets d'arts du Musée du Louvre d'exercer le droit de préemption sur ce service, au moment de sa mise en vente, sera publié dans le numéro d'avril du Bulletin des « Musées de France ».

Si les choses voient, que de pensées et de souvenirs dans ces objets familiers, témoins mutilés des plus belles et des plus sombres heures du conquérant . . .

S. G. (Arts. 14. 4. 50)